

Lodzer Tageblatt

Abonnementspreis für 1889:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

In Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasonstein & Vogler, Königsberg i. P. oder deren Filialen. In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorspla 18.

Hotel Mannteuffel.

MUSIKALISCHE VORTRÄGE

des bekannten Warschauer Orchesters unter Direction des Herrn Adolph Sonnenfeld.

Heute Sonnabend wird auf allgemeines Verlangen wiederholt:

Polnischer Komponisten-Abend.

Sonntag: Abschieds-Soiree

mit ganz neuem Programm.

Anfang 8 1/2 Uhr, Sonntag 7 1/2 Uhr Abends.

Auf allgemeinen Wunsch ist der Eintrittspreis auf 30 Kop. erniedrigt worden.

Der Eintritt zur Altane ist frei.

Frische

M u s t e r u

und Körbchen,

vorzüglichstes Dessert-Gebäck

à 6 Kop.

vier Mal täglich frisch in

Wüstehube's Conditoreien.

J u l i a n d .

Moskau. Unter fürchterlichen Qualen erlag nach den „P. B.“ im Hause Schurawlew im Kossoi Pereulol (Suschitsch. Stadtth.) der 11jährige Sohn des Schneiders Iwanow der Wasserschew. Der erst eine Stunde vor dem Tode des Knaben herbeigerufene Arzt vermochte

dem Schwerleidenden keine Linderung zu verschaffen, da hier ärztliche Hilfe schon zu spät kam. Nur mit Mühe konnten mehrere Personen den Kranken, der bestigt um sich biß, auf dem Bette niederhalten, bis der Tod halb darauf das Leiden des unglücklichen Knaben ein Ende machte. Die näheren Umstände des schrecklichen Endes des Knaben sind folgende: Eine Einwohnerin des Hauses Schurawlew hielt nicht weniger als acht Zimmerhunde. In der dritten Fastenwoche wurde der Knabe von einem der auf dem Hofe sich tummelnden und toll gewordenen Räter gebissen, worauf man zwar sogleich sämtliche acht Hunde erschlug, nachlässigerweise aber weder der Polizei von dem Vorfalle Meldung machte, noch dem Knaben ärztliche Behandlung angebeihen ließ. Erst als die sicheren Anzeichen der Wasserscheu auftraten, ließ man den Polizeiarzt herbeirufen, der natürlich unter den oben erwähnten Umständen dem Knaben nicht mehr helfen konnte.

Laut anderer Meldung war, wie die „M. D. Btg.“ schreibt, der an Wasserscheu umgekommene Knabe der Sohn einer Kleinbürgerin Iefimow und war nicht schon vor etwa 5 Wochen, sondern erst Ende voriger Woche von einem tollen Hunde gebissen worden. Bezüglich seines schrecklichen Todes stimmen beide Berichte überein.

Charlow. Ueber einen Fall wunderbarer Bewahrung wird aus Charlow berichtet: Auf dem Bahnhofe der Mosowischen Bahn schloß am 2. Mai der Hausbesitzer Schapowalow aus nächster Nähe auf seinen Verwandten, den Reserve-Mittmeister Ugrinski, Controleur der Bahn. Die Kugel durchschlug zwar die Kleider, wurde aber durch ein kupfernes Kreuz aufgehalten, das Ugrinski auf der Brust trug, so daß derselbe ohne Verletzung davonkam. Schapowalow wurde verhaftet.

Odessa. In den Dnestraer Eisenbahnwerk-

stätten ist nach der „D. Z.“ dieser Tage das Denkmal zur Erinnerung an die Ueberschreitung der Donau von dem russischen Heere im Jahre 1828 unter der Leitung des Kaisers Nikolai I. vollendet worden. Dasselbe ist aus lauter Eisen zusammengestellt. Es besteht aus einem Sockel, welcher 16 1/2 Fuß im Quadrat hat. Auf den vier Ecken des Sockels stehen eroberte türkische Kanonen, welche eine abgestumpfte Pyramide tragen. Das ganze Denkmal ist 37 1/2 Fuß hoch und 2400 Pud schwer; die Wandungen haben eine Dicke von 1/2 bis zu 1 Zoll. Auf der Vorderseite stehen die Worte: „Hier überschritt Kaiser Nikolai I. am 27. Mai 1828 die Donau mit seinem Heere und zeigte ihm den Weg zu Ruhm und Sieg.“ Auf der Rückseite steht geschrieben: „Errichtet im Jahre 1889.“ Das Denkmal wurde von der Technischen Gesellschaft bestiftet und wird jetzt an seinen Bestimmungsort, an die Donau, gebracht, wo es beim Kloster Serapontow auf einem Granitfelsen aufgestellt werden soll.

Ausländische Nachrichten.

Ueber die Bevölkerungsverhältnisse von Luxemburg schreibt man der „Schl. Btg.“ aus Paris: Mit den Verhältnissen des Großherzogthums Luxemburg beschäftigt man sich hier zu Lande, abgesehen davon, daß die politischen Ereignisse der allerjüngsten Gegenwart es in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit gedrängt haben, schon darum sehr eingehend, weil eine große Anzahl von Luxemburgern in Paris sesshaft ist. Das Großherzogthum ist jedenfalls dasjenige Land in Europa, welches die stärkste Auswanderung aufweist. Wegen der Abgeschlossenheit des Landes können seine wirtschaftlichen Verhält-

nisse sich nicht in dem Grade entwickeln, in welchem sich seine Bevölkerung mehrt. Dasselbe beträgt auf dem Gebiete von 47 Quadratmeilen 214,000 Seelen, unter welchen sich 7000 zum Theil wohlhabende Angehörige des deutschen Reichs befinden. Fast die gleiche Anzahl Luxemburger lebt in Deutschland, besonders in Elsaß-Lothringen (Neh), wo sie das Deutschthum stärken hilft. In Belgien dürfte es 7—8000, in Frankreich mindestens 25,000 Luxemburger geben; in Paris allein wurden über 15,000 gezählt. In Amerika giebt es mindestens 40—50,000 Luxemburger, welche ein eigenes, wöchentlich erscheinendes Blatt, „Luxemburger Gazette“, in Dubuque im Staate Iowa, besitzn. Die Zahl der im Auslande wohnenden Luxemburger darf im Ganzen auf ungefähr 100,000 geschätzt werden. In Paris wurde vor einigen Jahren, dank der Unterstützung aus der Heimath, ein deutsch-französisch-ö Wochenblatt für die Luxemburger gegründet, das jedoch eingegangen ist. Wohl einige Tausende Luxemburgerinnen leben hier in Paris als Dienstmädchen und Exzelebrinnen; dieselben kehren meistens nach einigen Jahren mit ihren Ersparnissen in die Heimath zurück, um zu heirathen. Viele Männer kommen den Sommer über hierher, um bei Erdarbeiten, Bauten u. s. w. Beschäftigung zu finden. In den letzten Jahren sind sie besonders beim Nebelreißeln alter Gebäude und ganzer Stadtviertel, das im Sinne des Baron Haubmann fortgesetzt wird, thätig. Hier in Paris halten die Luxemburger treu mit den Deutschen zusammen. Luxemburger Priester nehmen sich der Deutschen in Faubourg Saint-Antoine als Seelsorger eifrig an. Unter den sesshaften Luxemburgern sind Kutischer und Stallknechte stark vertreten. Nebenbei findet man Luxemburger hier in allen Berufsweigen; manche dieser Luxemburger haben es zu bedeutendem Wohlstande gebracht.

Der Ehre Räuber.

Roman

von

Wlad August König.

(19. Fortsetzung.)

„Einen schönen Augenblick habe ich wenigstens erlebt,“ sagte sie leise, indem sie stehen blieb und zu ihm aufschaute, „er wird mir noch lange im Gedächtniß bleiben. Nun aber geben Sie mir wieder Ihren Arm, Margot wird uns suchen, sie kann im nächsten Augenblick uns begegnen, dann wäre des Spottens kein Ende.“

Er neigte sich zu ihr nieder, ihre braunen Augen schauten ihn glückselig an, nur eine Sekunde lang berührten seine Lippen flüchtig die ihrigen, dann zog sie hastig das Haupt zurück und im nächsten Augenblick schritten sie Arm in Arm weiter.

„Erst Donnerstag!“ rief sie er. „Können Sie den Termin nicht länger stellen?“

„Drängen Sie mich nicht,“ bat sie sichtbar verwirrt, „wenn ich es könnte, würde ich es gerne thun.“

der Kapitän fuhren in dem andern Wagen und Niemand erhob Einspruch gegen diese Anordnung.

„So wäre dieser Tag zu Ende,“ sagte der Kapitän, nachdem er es sich in seiner Ede bequem gemacht und eine Cigarre angezündet hatte, „hat er Ihnen gebracht, was Sie wünschen? Sie waren mit Feuillein Hortense lange genug allein, um einen Sturmangriff machen zu können.“

„In dem Menschengewühl?“ unterbrach Henri ihn spöttisch. „Wie wäre das möglich gewesen?“

„Capitän, es thut mir leid, aber ich konnte Madame Colombe nicht loslassen, so lange wir nicht in dem Gewühl waren.“

„Ich weiß es und denke nicht daran, Ihnen einen Vorwurf zu machen. Sie könnten mir die Sache wesentlich erleichtern, wenn Sie Madame Colombe heirathen wollten.“

„Das ist rasch gesagt, mein Freund!“ lachte Laroche.

„Und ebenso rasch gethan, wenn Sie es wollen!“

„Glauben Sie?“

„Ich weiß, daß die Dame Ihnen keinen Korb geben würde.“

„Keine Nachricht könnte mir lieber sein! Madame Colombe würde dann mit ihrem eigenen Glück genug zu schaffen haben und mir nicht mehr in den Weg treten.“

„Bauen Sie nicht zu fest darauf,“ warnte Laroche, „Madame Colombe ist sehr mißtrauisch.“

„Und mir nicht gram, ich weiß das und gebe mir keine Mühe, die Ursache zu erfahren, die dieser gegenseitigen Abneigung zu Grunde liegt,“ erwiderte Henri, dessen Mundwinkel ein böser Zug umguckte. „Wenn ich das Jawort Hortense's habe, so wird Madame Colombe keinen Einspruch erheben können, das beruhigt mich.“

Der Kapitän nickte zustimmend, aber er schwieg, Henri Duchatel fühlte, daß etwas von dem Mißtrauen Margots auf den Freund übergegangen war, er beschloß nun auch ihm gegenüber vorsichtiger zu sein und namentlich von dem verabredeten Rendezvous ihm nichts zu verrathen.

Vor dem Hause Lachards nahmen die Freunde Abschied von dem Juwelier und seinen Damen, sie mußten Beide das Versprechen geben, ihren Besuch bald zu wiederholen.

„Ich muß mich bitter über Dich beklagen,“ sagte Hortense, als sie im Familienszimmer ihrer Schwester gegenüberstand.

„Du hast keine Ursache dazu,“ schnitt Margot ihr das Wort ab, „Deine Verlobung mit Duchatel wäre für uns Alle ein großes Unglück.“

„Ein großes Unglück?“ fragte Lachard ärgerlich. „Weshalb?“

„Weil Duchatel ein Abenteuerer ist.“

„Ich besitze von diesem Abenteuerer

Diamanten im Werthe von fünfzigtausend Francs.“

„Mag sein, Papa,“ rief er sich, „wie er diese Diamanten erworben hat! Verlaßt Euch auf meinen Schatzblick, ich habe Euch gendart vor diesem Herrn Duchatel.“

„Sie nahmen eine brennende Kerze vom Tisch und verließ ohne eine Antwort abzuwarten, das Zimmer.“

„Neid!“ sagte Hortense entrüstet.

„Ich glaube das auch,“ nickte ihr Vater, „ich möchte ihr wünschen, daß sie bald wieder heirathen könnte, dann würde Alles wieder gut. Gute Nacht, mein Kind, laß die Dinge ruhig ihren Gang gehen, wir wissen ja Beide, was wir zu thun haben, wenn die entscheidende Frage an uns herantritt.“

Er lächelte Hortense auf die Stirne und ging ebenfalls hinaus; das schöne Mädchen lachte leise und dachte an den Kuß, der seine Lippen gestreift hatte, die Entscheidung war schon getroffen, der Neid Margots konnte nichts mehr daran ändern.

Sechstes Kapitel.

Die Hiobhölle.

In feierhafter Aufregung trat Kurt von Mengden in das Geschäftsbureau Hugo's, der ihn sofort ansah, daß Ungewöhnliches sich ereignet haben mußte.

„Schlimme Nachrichten!“ sagte er mit gepreßter Stimme, während er dem Freunde die Hand drückte, „ein Brief aus Paris ist angekommen, ich fand ihn vorhin neben meinem Frühstück.“

„Ein Brief von Willy?“ fragte Hugo erregt. „Ist er mit dem Fälschling zusammengetroffen?“

Der Maler Munkacz hat sich hier mit einer Luxemburgerin verheiratet und in deren Heimath sich einen schönen Sommersitz erworben. Den deutsch-französischen Krieg machten vier Luxemburger (als Officiere) im preussischen Heere mit, eine Anzahl Luxemburger hat Anstellung im Reichslande gefunden. Ueberhaupt hat sich seit 1873 der Verkehr zwischen Luxemburg und Deutschland etwas gehoben. Es studiren jetzt Luxemburger auf deutschen Hochschulen, obwohl Paris und Lüttich für dieselben die staatlich anerkannten Hochschulen sind. So lange die nur von wenigen auswendigen Notablen gesprochene französische Sprache, zum Nachtheil der überwältigenden deutsch sprechenden Mehrheit, die Amtssprache ist, sind angehende Richter und Beamte gezwungen, in Belgien oder Frankreich zu studiren. Bei dem geistlichen Stande, der über 400 Mitglieder zählt, ist die Bildung fast ausschließlich deutsch. In allen Pfarrenkirchen des Landes wird nur hochdeutsch gepredigt. Protestanten giebt es 1100, die fast alle in der Hauptstadt leben, wo sich auch die einzige Pfarrenkirche für sie befindet. Der französischen Bildung der höheren Stände ist es auch zuzuschreiben, daß sich nur eine geringe geistige Regsamkeit in Luxemburg bemerklich macht. Doch erscheinen etliche zwanzig Blätter im Lande, und zwar alle bis auf eines in deutscher Sprache. Darunter befinden sich mehrere kirchliche Blätter und ein Organ für christliche Kunst und Alterthumswissenschaft, welche von Geistlichen herausgegeben werden. Mehrere luxemburgische Gelehrte haben auch wissenschaftliche Werke herausgegeben, so Professor Houffe ein Werk über die Faustsage. Nach 1866 sollte in Luxemburg eine katholische deutsche Hochschule gegründet werden, die Regierung jedoch fürderbe den von den Geistlichen gefassten Plan nicht, wohl deshalb, weil seine Ausführung der französischen Amtssprache, welche ohnedies nur künstlich aufrecht erhalten wird, sehr schnell ein Ende gesetzt haben würde.

— Nachdem Kochfort am Sonnabend Abend in London in Folge seines Zusammenstoßes mit dem Karikaturmaler Pilotell nach der Vine Street Polizeistation gebracht worden war, stellte sich General Boulanger ein, um seinen Freund zu befreien. Der General händigte dem dienstthuenden Polizisten seine Karte ein und erklärte ihm zugleich, wer er wäre. Die Antwort des Polizisten war: „Wir ist es gleichgültig, wer Sie sind. Sie haben einfach hier zu warten“, wobei er auf den Vorfall hindeutete, in welchem eine nicht gerade sehr fashionable Menge versammelt war. Kochfort wurde am folgenden Morgen dem Richter des Polizeigerichts in London vorgeführt, dessen Saal längst, ehe die Sache zur Verhandlung kam, mit Journalisten und Neugierigen bis auf den letzten Platz gefüllt war. Kochfort, welcher von dem irischen Abgeordneten O'Reilly begleitet war, hatte den bekannten Advokaten George Lewis zum Anwalt. Auf die bestigliche Frage des Richters erklärte Pilotell, daß er Kochfort seit 20 Jahren kenne und sie Beide Feinde seien. Am letzten Sonnabend habe

er Kochfort mit einer Dame in Regent Street getroffen und ihn mit den Worten angeredet: „Ender! endlich finde ich Dich!“ Darauf habe er ihn beim Kragen gepackt und ihm mit den Handschuhen einen Schlag versetzt. Diese Erklärung verurrichtete Heiterkeit, in welche auch Kochfort einstimme. In seiner Erzählung fortfahrend, erklärte Pilotell sodann, Kochfort habe entgegnet, er habe etwas in seiner Tasche für ihn, worauf derselbe einen Revolver entpuppt habe. Dies war bekanntlich für Pilotell das Signal, Reißaus zu nehmen, wobei er das Unglück hatte, zu stolpern. Kochfort benutzte diesen Unfall, rief seinen Gegner und versetzte ihm einen Schlag mit dem Revolver. Im darauf folgenden Kreuzverhör mußte Pilotell zugehen, daß er in England wegen eines Angriffs auf eine Dame bestraft worden sei. Der Anwalt Kochfort's kennzeichnete die Sache als eine Bagatelle zwischen zwei heißblütigen Franzosen und der Richter schloß sich dieser Ansicht an, indem er sagte, er würde die Sache einfach abgewiesen haben, wenn Kochfort seinen Feind nicht geschlagen und gestochen hätte. Daraufhin aber mußte er (Kochfort) 100 Strl. Bürgschaft für Wahrung des Friedens stellen. Die Bürgschaft wurde von dem Korrespondenten des „Figaro“, Johnston, erlegt. Die „St. James Gazette“ äußert sich über den Vorfall sehr ungehalten, wie folgt: „Wir können natürlich nichts gegen die absonderliche Gesellschaft einwenden, welche der General hier hält. Sein Freund Kochfort hat aber jedenfalls einen bösen Fehler gemacht, wenn er die Sitten der Boulevardiers in ein zahmes und unfelegisches Land einzuführen suchte. Wir müssen energisch dagegen Einspruch erheben, daß französische Flüchtlinge einen Revolver als gewöhnlichen Toilettengegenstand in der Brusttasche tragen. Das ist keine englische Sitte, und falls sie von unseren ausländischen, uneingeladenen Gästen eingeführt wird, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß der brutale Engländer, welcher mit dem galanten Franzosen in Streit geräth, den Letzteren zu Boden schlägt, ehe derselbe in seine Mannesbrust greifen kann.“

— Ueber den Stand des Sklavenhandels in Aegypten wird englischen Blättern folgendes berichtet: Während der letzten 10 Monate sind nur vier Sklaven nach Aegypten eingeführt worden und nur zwei Privatpersonen wurden dabei ertappt, Sklavenhandel zu treiben. Zwei Sklavenhändler wurden erschossen von einer Patrouille des Sklavenhandels-Departement und ein Anderer wurde vom Kriegsgericht zu Zuchthaus verurtheilt. Der Sklavenhandel kann daher als in Aegypten erloschen betrachtet werden. Die Zahl der Sklaven, welche Privatfamilien angehören, nimmt schnell ab, dank dem Sklavenheim, welches eine sehr wirksame Anstalt bildet, um dieser Art der Sklaverei ein Ende zu machen. Das Institut ist bei den befreiten Sklaven sehr beliebt und wird auch vom Rhebive unterstützt. Im letzten Jahre gingen 400 Sklaven durch das Heim. Dennoch muß es bald seine

Ehore schließen, wenn die Beiträge nicht reichlicher einlaufen. Die Sklaven haben weder Bekannte noch Verwandte, sind völlig hilflos ohne das Heim und geben sich wie zahme Vögel, denen man die Freiheit giebt.

König Humbert in Berlin.

Berlin, den 23. Mai 1889.

Noch am Nachmittage des Einzuges fuhr Kaiser Wilhelm mit König Humbert um 3 1/2 Uhr nach dem Mausoleum in Charlottenburg, wo der König einen herrlichen Kranz niederlegte. Auch die Kaiserin, der italienische Kronprinz und Prinz Heinrich folgten dorthin. Wie bei der Einfahrt, so wurden auch bei der um 5 Uhr erfolgten Rückkehr den Herrschern die begeistertsten Huldigungen unausgesetzt dargebracht. Ein Augenzeuge berichtet der „Voss. Ztg.“ über einen leichten Unfall des kaiserlichen Wagens, in welchem der König mit dem Kaiser nach Charlottenburg gefahren ist. Am sogenannten Knie der Charlottenburger Landstraße schaute plötzlich das rechte Vorderpferd des Sechsheppans, wurde jedoch von einem Herrn aus dem Publikum sofort an den Bügeln festgehalten. Da das Thier sich aber nicht sogleich beruhigen wollte, nahmen die Majestäten Veranlassung, den Wagen zu verlassen und bestiegen den folgenden des Prinzen Heinrich, in welchem sie unter brausendem Hurrah des zahlreich versammelten Publikums ihre Fahrt fortsetzten. Prinz Heinrich setzte dann in Begleitung des Herzogs von Neapel die Fahrt in dem Kaiserwagen fort, nachdem die beiden ersten Pferde ausgespannt waren.

Bei dem Festmahle im Schlosse am Montag Abend saß König Humbert zwischen dem Kaiser, der die Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. trug, zur Linken und der Kaiserin zur Rechten. Neben der Kaiserin saß der Kronprinz Viktor Emanuel seinen Platz, neben dem Kaiser die Frau Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg. Gegenüber dem König Umberto ließ sich der Reichskanzler Fürst Bismarck nieder, ihm zur Rechten Minister Crispi und General-Feldmarschall Graf Moltke, links der Botschafter Graf Launay und der Oberst-Kammerer Graf zu Stolberg-Wernigerode. Die königlichen Prinzen und die Prinzen aus souveränen Häusern, die am Morgen am Bahnhofe gewesen, saßen rechts und links auf der Seite des Kaisers; gegenüber wechselten stets ein Italiener mit einem Deutschen. Während die Majestäten mit dem Könige eine sehr lebhaft Unterhaltung pflogen, sah man, nach der „N. Pr. Ztg.“, den Fürsten Bismarck, der die Uniform des 2. Garde-Landwehr-Regiments trug, lange in eifrigem Gespräch mit Herrn Crispi. Für die Adjutanten war die Tafel im angrenzenden Marinesalon aufgebaut, Trinkprüche wurden nicht ausgebracht, dagegen trank der Kaiser gegen Ende der Tafel dem Könige Umberto zu. Die Musik spielte Fanfare

Reale o marcia reale d'ordinanza, Gabbetti Guiseppo. Ouverture zu „Armede“. „See Saw“, englischer Walzer, A. Cromé. Kavallerie-Parademarsch: „Der Mollwitzer“, Friedrich II. 1752. Der Carneval von Venedig, Capriccio für Clodenspiel-Solo, Ernst. Reggimento alpini, marcia d'ordinanza, I. reggimento alpini, marcia d'ordinanza. Una marcia: „Umberto“, A. Mercuri.

Die große Parade auf dem Tempelhofer Felde fand am Mittwoch bei herrlichem Kaiserwetter statt. Während sich der Aufmarsch der Truppen auf dem Felde vollzog, spielte sich ein anderes Bild in der Stadt ab, wo sich der Hauptstrom der Menge nach dem Schlosse drängte, um dem herrlichen Abholen der Standarten und Fahnen beizuwohnen. Wie eine nicht aufzuhaltende Welle wälzte sich der Menschenstrom neben den Fahnenträgern auf das Tempelhofer Feld, dieses mit einer undurchdringlichen Decke umsäumend. Am Halleischen Thor hatte sich die Menge derartig gestaut, daß man nur langsam zum Felde weiter kommen konnte. Jeder drängte und schob den Andern, aber Alles geschah in vollster Ordnung. Die Vorgärten der Häuser und besonders die Gastwirthschaften waren von Jung und Alt dicht besetzt, kein Fenster war leer, über den Köpfen der Herabsehenden wehte ein Wald von Fahnen. Auf dem Kasernenhofe der 1. Garde-Dracoen standen die Pferde für die Allerhöchsten Herrschaften und für die Prinzen zum Bestehen bereit. Hier stiegen Prinz Friedrich von Hohenzollern, Erbprinz Bernhard von Meiningen, dessen Tochter, Prinzessin Feodora, zu Wagen hinauszufahren, Graf Herbert Bismarck zu Pferde, Prinz Albrecht, in dem blauen Rock der 1. Garde-Dracoen, war schon von seinem Palais aus geritten. Es war gerade 10 Minuten vor 8 1/2 Uhr, als sich ein ungeheures Gedränge an der Ecke der Bellealliance- und Teltowerstraße bemerkbar machte. Hier war soeben Kaiser Wilhelm mit dem König Humbert angelangt und in den Kasernenhof der Dracoen eingefahren. Der Kaiser, welcher die große gestirnte Generalsuniform mit dem breiten Orangeteppich des Schwarzen Adler-Ordens angelegt hatte, welches letztere auch sämtliche Prinzen trugen, bestieg hier seinen Fuchs, mit seiner Suite nach dem Paradeplatze vorausreitend. Sobald er den südlichen Ausgang verließ, erhob sich eine förmliche Fluth von Hochrufen, die sich immer weiter den Berg hinauf fortpflanzten; die Damen wehten aus den Fenstern mit den Küchern und die Kinder schwenkten zum Gruß ihre zu diesem Zweck von ihren Angehörigen erhaltenen Fähnchen. Zwischen war die Kaiserin in geschlossener Equipage in den Kasernenhof eingefahren, um ebenfalls hier zu Pferde zu steigen. Unter Vorritt des Generaladjutanten von Bersen und des Flügeladjutanten Major von Bilow erschien an der Seite des Königs Humbert die Kaiserin in einem der Uniform des Kürassier-Regiments Königin entsprechenden weißen Reitkleid. Prachtvoll markirte sich auf dem schneeligen Weiß das breite Orangeteppich des

„In Paris, jawohl, und das Duell, das wir befürchteten und von dem wir abriethen, hat stattgefunden. Es ist dann auch leider genau so gekommen, wie wir es vorausgesehen, Billy.“

„Lobt?“ rief Hugo entsetzt. „Sag mir alles Anders, Kurt, nur das nicht, es wäre zu schrecklich! Wo bliebe da die gerechte Vergeltung.“

„Mein lieber Freund, von uns, den Dichtern und Schriftstellern, wird die göttliche Gerechtigkeit als Duldsamkeit unserer Werke gefordert, im wirklichen Leben macht sie außerordentlich selten sich bemerkbar“, fiel Kurt in herbem Tone ihm in die Rede, „der Starke frisst den Schwachen auf, wie eine Käsemilch die andere, ihm wird nach seinem sanften Kede noch ein Monument gesetzt, sein Opfer stirbt auf der Straße und wird in einer Ecke verscharrt.“

„Na, na, das trifft doch nicht immer zu! Aber die Nachrichten aus Paris.“

„Wollen wir nicht zu Deinen Damen hinausgehen?“

„Weshalb? Ich kann ihnen später berichten.“

„Ich möchte ihnen die Briefe vorlesen, die ich erhalten habe“, fuhr Kurt fort, mit sichtbar Verlegenheit an den Spitzen seines Schnurrbarts drehend, „Deine Schwester muß auf die Hubschiff vorbereitet werden, und es wäre mir lieb, wenn das Deine Frau übernehmen wollte. Billy hat auch an Deine Schwester einen Brief geschrieben, was er enthält weiß ich nicht, ich soll ihn übergeben und die letzten Grüße überbringen.“

Hugo durchschau das kleine Zimmer mit großen Schritten, seine Brauen hatten sich finster zusammengezogen.

„So komm!“ unterbrach er nach einer geraumen Weile das Schweigen, und die Weiden stiegen nun die Treppe hinauf, die zu den Familienräumen führte.

Die junge Frau Hugos war im Wohnzimmer mit dem Staubtuch und Federwisch beschäftigt, Frieda, ihre Schwester, ein jungfräuliches, blühendes Mädchen, saß am Fenster und schaute sinnend in den Garten hinaus.

Beim Eintritt Kurts erhob sie sich, ihre Wangen färbten sich dunkler, ein frohes Lächeln glitt über ihr häßliches Antlitz.

„Der Herr Baron bringt uns eine Hubschiff“, sagte Hugo, nachdem die Begrüßung stattgefunden hatte, „er hat eine Bitte an Dich, die Du wohl nicht ablehnen darfst.“

„Wenn ich sie erfüllen kann, soll es gerne geschehen“, erwiderte Martha, während Kurt seine Portefeuille aus der Tasche holte und einige Briefe herausnahm.

Kurt ließ sich in den Sessel nieder, den Frieda ihm hingeworfen hatte, sein Blick ruhte einige Sekunden lang auf ihrem Antlitz, aber dieser Blick war so ernst und tieftraurig, daß sie unwillkürlich mit der Hand nach dem Herzen fuhr, als ob sie dem stürmischen Wogen gebieten wolle.

„Es betrifft unsern gemeinschaftlichen Freund, den Assessor Bergmann“, nahm er das Wort, „Sie wissen ja, meine Damen, weshalb er in Paris weilte, und was er dort suchte. Vor einigen Tagen noch schrieb er, daß alle seine Nachforschungen vergeblich seien, nun erhalte ich plötzlich die Nachricht, daß er den Flüchtling gefunden und zur Rechenschaft gezogen hat.“

„Wir fürchteten, es werde ein Duell stattfinden“, warf die junge Frau ein.

„Es hat stattgefunden und für unsern Freund einen sehr unglücklichen Ausgang genommen. Die näheren Einzelheiten kenne ich noch nicht, ich werde aber heute nach Paris schreiben und darum bitten. Vielleicht reise ich selbst hin, ich habe noch keine Zeit gefunden, darüber, was nun geschehen soll, ernstlich nachzudenken. Wohin habe ich zwei Briefe empfangen, gestatten Sie mir, daß ich sie vorlese, Sie werden aus ihnen das Vorgefallene erfahren.“

Die Damen nickten zustimmend, Hugo trat hinter den Sessel des Freundes, der das Papier entfaltete.

„Mein theurer Freund!“ las er mit bewegter Stimme.

„Mit diesen Zeilen sage ich Dir und durch Dich allen meinen Freunden Lebewohl für immer! Ich habe ihn heute endlich gefunden, einem glücklichen Zufall verdanke ich die Begegnung, die er suchte, denn er suchte sie dadurch zu verhindern, daß er durch die Behauptung, ich sei ein verkappter preussischer Offizier, somit auch ein Spion, meine Verhaftung veranlaßte. Die Intrigue ist ihm nicht ganz gelungen, ich habe einige Tage im Gefängniß gesessen, aber ich wurde nicht sofort über die Grenze befördert, man ließ mir wenigstens Zeit bis übermorgen, bis dahin muß ich Paris verlassen haben.“

Nun, Dank dieser Intrigue traf ich mit ihm zusammen, er weigerte sich, die geforderte Ehrenklärung zu geben, er betrachtete seine Handlungsweise als vollständig korrekt, darauf warf ich ihm einen Schurken ins Gesicht.

Da Herr Benoit Gouvain, mein Freund und Sekundant, zugegen war, so konnte die Forderung nicht ausbleiben, morgen Früh soll die Sache nun zum Austrag kommen.

Ich bin nie abergläubisch gewesen, mein lieber Kurt, aber mir sagt in dieser Stunde eine Ahnung, daß die Augen des Gegners mich tödlich treffen wird.

Sei es drum, mir wird das Scheiden nicht schwer, ich finde ja nun die Ruhe, nach der ich so lange mich gesehnt habe! Mit dieser hoffnungslosen Liebe im Herzen, deren Qualen nimmer verlöschen werden, was kann mir da das Leben noch bieten? Einsam und freudlos würde es sein bis zum Ende, da kann ich ja nur wünschen, daß dieses Ende bald kommen möge.

Aber ihr, der Söhne, Reinen, muß ich es noch sagen, wie heiß ich sie geliebt habe, vielleicht ist es ihr eine tröstliche Erinnerung, daß mein letztes Wort ihr Name war, daß, so lange ich sie kenne, all mein Denken nur ihr gegolten hat!

Wie unsagbar glücklich wären wir Beide geworden, wenn sie meine Liebe erwidert hätte!

Es hat nicht sollen sein, dem Spruch des Schicksals muß ich mich fügen, der Kampf mit ihm wäre vergeblich gewesen!

Möglich, daß meine Ahnung mich trügt, dann kehre ich zurück mit dem Bewußtsein, den Schurken nach Verdienst gezüchtigt zu haben, aber ich frage noch einmal, was kann das Leben mir dann noch bieten?

(Fortsetzung folgt.)

hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Das Haupt bedeckte ein weißer Filzhut mit nach der Seite herabwallender weißer Feder nach Art der Verflagliert, eine Aufmerksamkeit gegen den König Humbert. Dieser trug seine preussische blaue Husaren-Uniform, ebenfalls mit dem Bande des Schwarzen Adlers. Während Letzterer mit der Hand an der Pelzmütze für die Huldigungen dankte, neigte sich die Kaiserin gegen das Publikum. Hinter der Kaiserin ritt der Prinz von Neapel in der gleichen Husaren-Uniform wie sein Vater, neben dem Prinzen Heinrich, der die Uniform des 1. Garde-Regiments angelegt hatte. Die preussischen und italienischen Offiziere des Allerhöchsten Gefolges in großer Zahl und den buntesten Uniformen, zuletzt der Oberstallmeister von Rauch, geleiteten das hohe Paar zum Paradeplatz. Hinter dem Steuerhause erwartete der Kaiser seinen erlauchten kaiserlichen Gast und seine Gemahlin, umgeben von seinen General- und Flügeladjutanten und einer überaus glänzenden und zahlreichen Suite, bei der Ankunft dieselben durch Handreichung begrüßend.

Die vom General der Infanterie Frhrn. v. Meerscheidt-Hüllessem befehligten Truppen sind in zwei Treffen aufgestellt. Im ersten, befehligt vom General-Lieutenant von Kaldenborn-Stachau, stehen die Leibgardie, die Stäbe und die Infanterie. Im zweiten Treffen, befehligt vom General-Lieutenant Grafen von Alten, die Gardebatterie, Artillerie und der Gardetrain.

Die Tambours schlugen an und auf der ganzen Linie ertönte die Nationalhymne als Präsentirmarsch. Zuerst wurde im Ganzen, dann brigadeweise präsentiert. Von Bataillon zu Bataillon erklang der Gruß des Monarchen, dem überall ein begeistertes: „Guten Morgen, Euer Majestät!“ antwortete. Während des Trommelgeräusels und Trompetengeschmetter senkten sich die Feldzeichen zur Erde und über den weiten grünen Plan zogen die Accorde des „Heil Dir im Siegerkranz“. Das zweite Treffen wurde vom linken Flügel aus gesehen. Während dessen hatte sich ersteres zum Vorbeimarsch formirt. Als die Truppen zum Defiliren antraten, setzte sich der Kaiser an die Spitze derselben, um sie dem Könige Humbert vorzuführen. Der erste Vorbeimarsch wurde von den Truppenteilen des ersten Treffens in Kompagniefront, von der Kavallerie in halben Eskadrons im Schritt, von der Artillerie in Batteriefront im Schritt, vom Train in Zügen im Schritt ausgeführt. Bei dem zweiten Vorbeimarsch defilirten die Infanterie und das Eisenbahn-Regiment in Regimentskolonne, das Garde-Schützen-Bataillon, das 1. Bataillon des Garde-Fuß-Regiments und das Garde-Monier-Bataillon in Kompagniefront-Kolonne, die Kavallerie in Eskadronfront im Krabe, die Artillerie in Abtheilungsfront im Krabe. Hiermit hatte die Parade ihr Ende erreicht und die Truppen rückten mit Musik in ihre Kasernen zurück. Der Kaiser verabschiedete sich von seinen königlichen Gästen und seiner Gemahlin und ritt mit der Fahnenkompagnie in die Stadt ab.

Chronik.

Kirchliches. Evangelische Trinitatiskirche: Sonntag, den 26. Mai, Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier. (Herr Hülfsprediger Kleindienst.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Rönthaler.) Montag, den 27. Mai, dem Krönungstage Seiner Majestät des Kaisers Alexander III. und Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, Vormittags 10 Uhr Salagottesdienst. (Herr Pastor Rönthaler.) Donnerstag, den 30. Mai, dem Himmelfahrtstage, Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier. (Herr Pastor Rönthaler.)

Baptistenkirche: Sonntag, den 26. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier. (Herr Prediger Liebig.) Nachmittags 4 Uhr Predigt. (Herr Prediger Hermann.)

Montag, Dienstag und Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr Predigten. Donnerstag, den 18. (30.) Mai Nachmittags 3 Uhr: Gesangsvortrag.

Bei der Section des unserm gestrigen Bericht zufolge gelegentlich einer allgemeinen Prügelei getödteten 15jährigen Bäckersjungen Schlamia Bolgen wurde nicht die geringste Verletzung an demselben vorgefunden, so daß also anzunehmen ist, daß der Schlag oder Wurf mit dem Stein kein besonders starker gewesen sein kann. Dagegen wurde festgestellt, daß der Verlorbene von ganz schwächlicher und ungesunder Körper-Konsti-

tion war und daß eine starke Aufregung allein schon genügt hätte, denselben zu tödten.

In Folge des Umstandes, daß unser städtischer Kredit-Verein die Ertheilung von Anleihen davon abhängig gemacht hat, daß die Häuser ordnungsmäßig hergerichtet, die Trottoire asphaltirt werden etc., beeilen sich die Herren Hausbesitzer gegenwärtig, das Versäumte nachzuholen. Wer sich nun aber die Mühe machen und einen kleinen Spaziergang durch einige Straßen machen will, der wird bald einsehen, daß bei den meisten dieser Renovirungen in fürchtbarer Weise gegen die Architektur geübt wird. Statt das Abputzen von Fachleuten nach den Regeln der Baukunst vornehmen zu lassen, engagiren sehr viele der Herren Hausbesitzer einige Pfuscher, welche von Architektur keinen Begriff haben, die das Geschäft aber um einige Rubel billiger besorgen. Wie die Arbeit ausfällt, ist gleichgültig und daß ein Haus, welches sich in seinem Aeußeren unvortheilhaft präsentirt, entsprechend weniger Werth hat, das bedenken die knauserigen Herren nicht. Es läge wirklich im allgemeinen Interesse und demjenigen der betreffenden Hausbesitzer, wenn der Kredit-Verein auch in dieser Beziehung noch genaue Vorschriften erlassen möchte.

Kunstaussstellung. Der in Warschau von verschiedenen Künstlern gegründete Verein „Warschauer Kunst-Salon“ beabsichtigt hier in den nächsten Tagen eine Ausstellung von Gemälden und Zeichnungen der Bildhauerkunst zu eröffnen, jedoch ist augenblicklich noch unbestimmt, welches Lokal zu diesem Zwecke benützt werden wird. Gemälde werden dem Verein nach ungefähr 100 Stück ausgestellt werden, unter denselben sind solche von Wessolowski, Alchimowicz, Brochodki, Maleszewski, Maszynski, Postrowski, Broszowski, Dulczyński, Stanislaw Heymann, Rozaliewicz u. A. enthalten.

Eine große Nachfrage nach Adressen wohlhabender Leute in Rußland, ist den „Honoraria“ zufolge in letzter Zeit bemerkbar. Dieselbe geht von den Badeverwaltungen deutscher Kurorte aus, welche in Folge der merklichen Verminderung der Kurgäste aus Rußland sich veranlaßt sehen, Circulare an die erwähnten Adressen auszusenden, in welchen unter Anpreisung der Heilkraft der Kurfaktoren zum Besuche der deutschen Kuranstalten eingeladen wird.

Ueberfall. Ein hiesiger Telegraphenbote wurde am Mittwoch Abend gegen 10 Uhr unweit der Hofkammerstraße, am Scheibler'schen Plage, von einigen Strolchen überfallen und durch mehrere Messerschläge verwundet. Ob hier ein Raubakt vorliegt oder die That lediglich aus purer Wuthlust verübt wurde, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

In einer am Donnerstag stattgehabten Sitzung des Kirchen- resp. Bau-Komitees wurde endgültig beschlossen, die Trinitatiskirche, wie ursprünglich festgestellt war, umzubauen und wird damit nunmehr in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Maurer- und Zimmer-Arbeiten wurden dem Maurermeister Stelmachowski, als dem Mindestfordernden, übertragen.

Diebstähle. Aus der im Hause Sredniastraße Nr. 396 belegenen Wohnung des Johann Greiff entwendeten unbekanntes Diebe mittelst Einbruchs verschiedene Waaren im Werthe von 400 Rbl. — Ferner wurden dem im Hause Nr. 848 wohnhaften Edwin Dinel 97 Rbl. bares Geld gestohlen.

Neueste Post.

Berlin, 22. Mai. Nach Aufhebung der Galatase, welche um 6 Uhr begonnen hatte, stellte gestern Abend der Kaiser seinem erlauchtesten Gaste auch die Minister vor. König Humbert war sichtlich hoch erfreut über den ihm in Berlin bereiteten Empfang und gab diesem Gefühl immer erneuten Ausdruck.

Berlin, 22. Mai. Am gestrigen Abend, der bei dem herrlichen Wetter an eine italienische Nacht erinnerte, bewegten sich hunderttausende von Menschen unter den Linden, um die im elektrischen Lichte geradezu wunderbar sich ausnehmende Decoration zu betrachten. Eine allgemeine Illumination fand nicht statt; nur das Kaiserzelt, durch welches die Gäste zum Festdiner geführt werden, erglänzte weithin im Glanze elektrischen Lichtes. Die beiden neuen Fontänen auf der Spree waren farbig beleuchtet.

München, 22. Mai. Die feierliche Beisetzung der verewigten Königin-Mutter erfolgte nach dem dafür aufgestellten Programm. Hinter dem Sarge schritt der Prinzregent, hierauf folgten der Großherzog von Hessen zwischen dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich, der Prinz Ludwig von Bayern zwischen dem Prinzen Wilhelm

von Württemberg und dem Prinzen Friedrich August von Sachsen, der Prinz Rupprecht von Bayern zwischen den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Hessen, der Prinz Leopold von Bayern zwischen dem Herzoge von Leuchtenberg und dem Herzoge Albrecht von Württemberg, der Prinz Arnulf von Bayern zwischen dem Prinzen von Sachsen-Meiningen und dem Erbprinzen von Anhalt. Den Schluß bildeten die Prinzen Louis Ferdinand und Alfons von Bayern und die Herzöge Max Emanuel und Ludwig von Bayern. Die von dem imposanten Leichenzuge passirten Straßen waren von dichtem Menschenmassen angefüllt und zeigten überall Trauerflaggen. Nachdem der Sarg von Gungelmannern in die Cajetan-Kirche getragen worden war, erfolgte die Einsegnung der Leiche durch den Erzbischof von München. Der Erzbischof von Bamberg, sowie die Bischöfe von Augsburg, Regensburg, Eichstätt und Passau wohnten der Feier gleichfalls bei. Vor dem Hauptaltar hatten sämtliche Prinzessinnen des königlichen Hauses Platz genommen.

Paris, 22. Mai. Die Verhandlung gegen Perrin, der am 5. Mai einen blinden Schuß gegen den Wagen des Präsidenten Carnot abfeuerte, ist für den 28. Mai vor dem Zuchtpolizeigericht anberaumt worden. Perrin's Bestrafung ist auf Grund des Artikels 309 des Strafgesetzbuches beantragt, welcher eine Gefängnißstrafe von sechs Tagen bis zu zwei Jahren oder eine Geldstrafe androht.

London, 22. Mai. Der „Standard“ widmet der Ankunft des Königs Humbert in Berlin einen Leitartikel, in welchem er auf die ungewöhnliche Begeisterung hinweist, mit welcher der König auf deutschen Boden empfangen wurde. Diese neue Bestätigung des Dreiebundes werde, so fügt er hinzu, von dem englischen Volke mit Genugthuung begrüßt, weil es in derselben die beste Friedensgewähr sowie die beste Bürgschaft dafür erblicke, daß die fundamentalen Interessen Europas unverfehrt aus jeder Feuerprobe hervorgehen würden.

London, 22. Mai. Bei dem Zusammenstoß der Dampfer „German Emperor“ und „Beresford“ sind nicht, wie anfänglich gemeldet wurde, 20, sondern nur sechs Personen ertrunken. Der „Beresford“ ist mit den geretteten Reisenden des gesunkenen „German Emperor“ nachmittags in Gravesend angekommen. Der Capitän des „Beresford“ giebt an, daß der Zusammenstoß um 3 Uhr 30 Min. früh bei Goodwin Sands in dichtem Nebel stattgefunden habe.

Rom, 22. Mai. Die Zeitungen sind einstimmig hoch erfreut über den glänzenden Empfang, der dem König Humbert in Berlin bereitet worden ist.

Telegramme.

Petersburg, 23. Mai. Der Fürst von Montenegro und der Prinz Danilo sind gestern um 4 Uhr nachmittags hier eingetroffen.

Berlin, 23. Mai. Gestern nachmittags besuchte zuerst der Kronprinz von Italien, später König Humbert den Reichskanzler Fürsten Bismarck.

Berlin, 23. Mai. Bei der heutigen Parade-Abendtafel brachte der Kaiser Wilhelm einen Toast auf den König von Italien aus. Er sprach dem König Humbert seinen herzlichsten Dank aus für den Beweis der Freundschaft, den derselbe durch seinen Besuch gegeben habe. Weiterhin sagte er: „In gleichem Sinne sind meine Truppen von dankbarem Stolz erfüllt, daß es ihnen vergönnt gewesen ist, vor Eurer Majestät Augen mit Ehren zu bestehen. Voll freudiger Erinnerung an die herrliche Heerschau in Rom erhebe ich das Glas und trinke auf das Wohl der braven Truppen Ew. Majestät, sowie auf die unwandelbare Freundschaft mit dem Hause Savoyen, dessen Devise: „Sempre avant Savoia!“ zur Einigung des Königreichs Italien geführt hat. König Umberto lebe hoch!“ Der König von Italien erwiderte in italienischer Sprache etwa folgendes: „Ich danke mit innigster Achtung für die von Ew. Majestät zum Ausdruck gebrachten Gefühle. Meine Reise nach Berlin war eine hehre, dankbare Pflicht. Ich bin sicher, für die Worte, die ich an dieser Stelle ausspreche, die Seele Italiens mit mir zu haben: Deutschland und Italien sind nach Herstellung ihrer Einheit das Pfand des Friedens in Europa. Meine Soldaten, deren Ew. Majestät ehrenvoll gedacht haben, und Ihr Heer, von dem ich so glänzende Abtheilungen

bewundern konnte, werden ihre große Aufgabe zu erfüllen wissen. Ich trinke auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin und der gesammten kaiserlichen Familie, ich trinke zu Ehren des glorreichen deutschen Heeres und auf das Gedeihen des Deutschen Reiches!“

Berlin, 23. Mai. Der Präsident des italienischen Abgeordnetenhauses sandte an Crispi ein Telegramm über die gestrige Sitzung des Hauses mit dem Ersuchen, von den Gefühlen der Freude über den dem Könige und dem Kronprinzen in Deutschland und besonders in Berlin bereiteten herzlichsten Empfang dem Deutschen Kaiser, dem König und dem Kronprinzen von Italien, den Prinzen des kaiserlichen Hauses, dem deutschen Volke und vor allem der Stadt Berlin Kenntniß zu geben. Von dem Telegramm stellte Crispi dem hiesigen Auswärtigen Amte eine Abschrift zu.

Berlin, 23. Mai. Am Freitag Abend wird im Weißen Saale des königlichen Schlosses ein Concert stattfinden. Bei der Parade sind, hiesigen Blättern zufolge, zahlreiche militärische Beförderungen und Ernennungen erfolgt.

Wien, 23. Mai. Der Zug, mit welchem die Kaiserin Elisabeth von Wiesbaden nach Wien zurückkehrte, ist bei Frankfurt entgleist. Die 8 letzten Waggons sind umgestürzt. 2 Personen erlitten leichte Contusionen.

Rom, 23. Mai. Der Papst wird in dem am 24. Mai stattfindenden geheimen Consistorium eine Ansprache halten, sieben Cardinäle ernennen, außerdem den Cardinal La Valetta zum Decan des heiligen Collegiums und den Bischof von Ostia Dreglia zum Subdecan dieses Collegiums und den Bischof von Santa Rufina Parachi zum Bischof von Albano, Bianchi zum Bischof von Palestrina ernennen, ferner werden mehrere Erzbischöfe und Bischöfe (sämmlich Italiener) präconisirt werden.

Konstantinopel, 23. Mai. Nach einer Meldung des Neuter'schen Bureaus reist der armenische Patriarch von Jerusalem Harantio heute in Begleitung des Präsidenten der Synode und zweier weltlicher Mitglieder nach Jerusalem ab, um dort den Patriarchenstuhl einzunehmen.

Die Gerüchte über Unruhen in Macedonien werden officiell dementirt.

New-York, 23. Mai. Mit dem Dampfer „Kodkon“ traf aus Samoa ein Brief Mataafa's an den Admiral Kimberley ein, in welchem Mataafa auf die ihm von den Amerikanern bezeugten guten Gesinnungen anspricht und den Wunsch ausdrückt, der Krieg, welcher in Wirklichkeit bereits beendet sei, möge auch formell als beendet anerkannt werden. Mataafa äußert ferner das Verlangen, Samoa möge unter amerikanische Schutzherrschaft gestellt werden, und spricht sich lebhaft dagegen aus, daß alle drei Mächte, Deutschland, Amerika und England, gemeinsam die Schutzherrschaft übernehmen. Kimberley hat Mataafa den Rath gegeben, das Resultat der Berliner Conferenz abzuwarten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Pawlarski, Posselt und Lazarus aus Warschau. — Grünwald aus Budapest. — Schlesinger aus Wien. — Böcker aus Minden.

Hotel Victoria. Herr Keller aus Chemnitz. — Nordwin aus Warschau. — Smiarowski aus Petrikau. — Karnatowski aus Turek.

Hotel Mauntonfell. Herr Hilscher aus Chemnitz. — Lingenan aus Lublin. — Orgelbrand aus Warschau. — Nolte aus Luxemburg.

Coursbericht.

Berlin, den 24. Mai 1889

100 Rubel = 218 M. 15

Altin = 217 M. —

Warschau, den 24. Mai 1889.

Berlin	46	22 1/2
London	9	40
Paris	37	55
Wien	80	—

Kastanien-Gain.

Rokiciner- (Główna-) Strasse Nr. 1178.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich nach vollständiger Renovirung meinen

GARTEN,

welcher, vermöge seiner schattigen Lage, einen angenehmen Aufenthalt bietet, nunmehr wieder

eröffnet habe

und bitte um recht zahlreichen Besuch, indem ich gleichzeitig bemerke, daß die

Tanz-Musik eingestellt wurde.

Jeden Sonntag Nachmittag: Garten-Musik. Entree 5 Kop.

Mein Saal und Küche

3-2) stehen zu Privat-Festlichkeiten zur Verfügung.

F. HORN.

Allen meinen geehrten Kunden diene hiermit zur Nachricht, dass ich mein

Photographie-Atelier,

welches am hiesigen Orte seit 26 Jahren besteht, am 1. Juli 1. J. nach meinem neu erbauten Hause in der Dzielna-(Bahn-) Strasse Nr. 13 (neu) verlegen werde. Ich bitte von Vorstehendem Notiz zu nehmen und empfehle mich einem weiteren geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums.

L. Zoner.



Lager von (35) optischen und chirurgischen Artikeln. Uebernehme auch die Einrichtung elektrischer Glocken, Sicherheits-Leitungen und Anlage von Telephons neuester Construction.

A. Diering, Optiker,
Ede Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

Lüder & Co.,

Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis der Baumwoll-Manufactur von C. Scheibler,

empfehlen zur angehenden Saison

ihre reich assortirtes Lager in Tuchen, Corden, Teppichen, Läufern u. s. w.

6-5) der gefl. Beachtung.

NB. Dasselbst große Auswahl in Gummi-Tischdecken.

Für die Frühjahrs- u. Sommersaison empfehle ich mein reich assortirtes Lager von eleganten

Damen- und Kinder-Hüten,

garnirt und ungarnt, Ferner empfehle

elegante Regenmäntel, Tricot-Tailen, Pariser Kleider - Stoffe u. s. w.

30-22)

zu äußerst billigen Preisen.

E. RÖDER,

Grüne-Strasse 265 b, vis-à-vis der neuen Synagoge.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доволено Цензурою. Варшава, 13 Маа 1889 г.

Täglich ist das weltberühmte historische und anthropologische

Museum Bozwa



aus St. Petersburg in Lodz geöffnet.

Dasselbe besteht aus 4 großen Abtheilungen auto-matisch beweglicher Wachfiguren und erfreute sich überall der vollsten Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums, wie im Auslande, so auch in ganz Russland. Das Museum befindet sich im eigenen neu erbauten Pavillon, Ecke der Promenaden- und Grünen-Strasse und ist täglich von 11 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet. Das Nähere die Anschlagzettel.

10-10)

Hochachtungsvoll

T. Bozwa, Eigenthümer.

DR. ELLRAM,

Petrikauerstrasse Nr. 116,

9) Haus Warszawski, empfängt fortan täglich von 9-11 Uhr Vormittags und von 2-4 Uhr Nachmittags. **Jünglingen mit Ruhlymphe.**

Dr. Littauer

empfangt speziell mit Haut-, Geschlechts- und Harnröhren-Krankheiten Behaftete von 8-10 Uhr Morgens und von 2-6 Uhr Nachm. Petrikauerstrasse Nr. 24, Haus Kostenberg, neben der Müller'schen Apotheke. (30-4)

Dr. Marie Elcyn-Sack,

speziell Frauenkrankheiten und 20-20) Geburtshilfe, Sprechstunden täglich von 10-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags. Petrikauerstrasse Nr. 38 (neu), Haus Tonnenbaum.

Vorsteher-Hund

graubraun mit braunem Kopf, 3-2) ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Otto Starke**, Heinzels Palais Nr. 528/30.

Sommerwohnung,

bestehend aus 2 Zimmern nebst Küche, ist in Nieder-Wiączyń, 3 Werst vor Andrzejów, dicht an Herrn Scheibler's Walde, 3-1) zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **Adolf Merz**.

Sommerwohnungen

in Wola Grzymkowa bei Alexandrow, 12 Werst von Lodz entfernt, sind zu vermieten. Näheres am Orte. (3-3)

Verkaufs-Lokal

nebst anstehenden Wohnungs-Räumen ist auf der Petrikauerstrasse, vis-à-vis dem Grand Hotel zu vermieten. Näheres bei **S. Rosenblatt**. (3-3)

Vorwerk

Nowo-Myny,

5 Werst hinter Alexandrow gelegen, ist mit Inventarium, 12 Hufen gutes Land, einer zweigängigen Wassermühle und Propination, 8-6) sowie massiven Gebäuden billig zu verkaufen.

A young Englishman

(26) Engineer, with University certificate, Knowing the French, German, Russian a Polish languages, as well as having a commercial knowledge desires employment. Apply A. S. to the Office of „Lodzger Tageblatt.“ (2-2)

SUBIEKT,

przybyły z prowincyi, poszukuje zajęcia w Handlu towarów kolonialnych. Oferty proszę składać pod lit. J. M. w Redakcyi gazety. (3-4)

Waldschlösschen.

Sonntag, den 26. Mai 1889:

Morgen- und Nachmittags-CONCERT

unter Leitung der Herren Kapellmeister Kirschfinkel und Balarek. Anfang des Morgens 6 Uhr, Anfang des Nachmittags 4 Uhr. Entree 20 Kop. Kinder 5 Kop. Bei eintretender Dunkelheit feenhafte Illumination und bengalische Beleuchtung. **Schmager.** (2-1)

Paradies.

Sonntag, den 26. Mai 1889:

Garten-Musik

ausgeführt von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Dietrich. Anfang 6 Uhr. Entree 25 Kop. Kinder 10 Kop.



Lodzer Männergesang-Verein. Morgen, Sonntag, Nachmittag:

AUSFLUG

nach dem Stadtwalde, in der Nähe des Sägerhauses. Der Vorstand.

Wenke's Restaurant,

Ede Grüne- und Promenaden-Strasse, vis-à-vis der neuen Synagoge. Ich beehre mich hiermit dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Küche dem renommirten ungarischen Koch **S. Szoromat** übertragen habe und empfehle guten kräftigen

Mittagstisch

sowie alle anderen Speisen à la carte zu jeder Tageszeit bei billigster Preisberechnung. Täglich frischer Ausfluß des beliebten **GEHLIG'Schen Märzenbieres.**

Portland-Cement

6-4) Ia. Qualität verkauft billig. **RUDOLPH ZIEGLER.**

Für mein Wein- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen

Lehrling

mit guten Zeugnissen. **A. Semelke.** (3-1) Zwei

Handkettenarbeiter

finden lohnende Beschäftigung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.